

Jürgen Dittberner

Erinnerungen an die '68er: Damals in Dahlem

Zwischen 1945 und 2020

In Memoriam

Otto Stammer

Horst Bosetzky

Jürgen Dittberner

**ERINNERUNGEN AN DIE '68ER:
DAMALS IN DAHLEM**

Zwischen 1945 und 2020

Edition Noëma

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1605-8

Edition Noëma

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2021

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

INHALT

Vorwort	11
1. Politische Kultur in Deutschland	15
<i>Demokratische Kultur nach der Diktatur</i>	17
<i>Rückgriff auf Weimar</i>	18
<i>Skeptische Generation</i>	20
<i>Paradigmenwechsel: APO und 68er</i>	21
<i>Sozial-liberal</i>	27
<i>Geistig-moralische Wende</i>	29
<i>Deutsche Einheit</i>	32
<i>Rot-Grün</i>	34
<i>Die Ära Merkel</i>	36
2. Vorher	41
<i>Noch Krieg</i>	42
Er wäre so gerne den Hitlerjungen gefolgt.....	42
Der junge Mann ist tot.....	43
Mottenkugeln in der Kaserne.....	44
Abgeholt.....	44
Budapest.....	45
Der Krieg ist verloren.....	45
Alle tot.....	46
Panzersperren.....	46
<i>Nachkriegszeit</i>	47
Du Straße fegen.....	47
Es waren Polen.....	48
Das gibt's nur einmal.....	48

Da sitzt Du nun, Du Herrenmensch!	49
Neues Deutschland	50
Ordnung kehrte ein.....	51
Der Vater.....	52
Ihr Völker der Welt.....	53
Kriminalpolizei.....	54
Uniformträger	55
Guten Abend, drüben in Deutschland.....	55
Ich bete an die Macht der Liebe	57
Pieck ist doof.....	58
<i>Frieden</i>	59
Frisch, fromm, fröhlich, frei.....	59
Minister in der Lüneburger Heide.....	60
Berliner Schülerparlament	61
Junge Presse Berlin.....	61
Der SS-Staat	62
Die Fichte ist unser Weihnachtsbaum	63
Karl Marx und AKI.....	63
Gottseidank im Westen	64
3. Dahlem	65
<i>Nach Dahlem</i>	67
<i>Werkstudentenzeit</i>	68
Er war betrunken	68
Bück' dir doch nicht	69
Das Wirtschaftswunder	71
Dahlem: Das deutsche Oxford.....	72
Freie Universität (FU).....	72
<i>An der FU</i>	74
Feierliche Immatrikulation	74

Darf ich Sie einladen?	75
Schwarz, nicht rot	76
Das Geld der Kommilitonen	77
Fackelzug für den Professor	78
<i>Revolutionäre FU</i>	79
Dutschke in der U-Bahn und im Seminar.....	79
Die „Keimzelle“	83
Morgen werden Scheiben bei Springer klirren.....	84
Wenn Ihr das nicht kapiert, liegt das an Eurer bürgerlichen Herkunft	85
Wie die Nazis?	86
Vollversammlung an der FU	87
Rote Fahne aus Bettzeug.....	88
Kein ausreichendes revolutionäres Bewusstsein beim Berufskollegen	90
Einschusslöcher.....	90
Benno Ohnesorg	92
<i>Arbeitskreis</i>	93
Was hat der Struve wieder gesagt?	93
Ich hab' sogar promoviert.....	94
Hätte ich Bundeskanzler werden wollen, wäre ich nicht zur FDP gegangen.....	95
Wo sind die Revolutionäre?	96
Keine grundlegende Gesellschaftsanalyse	97
<i>Universitätsleben</i>	98
Der 10er Bus	98
Und was machen Sie nachts?	99
Ernst Deutsch darf nuscheln	100
Alles, nur nicht Wöhe	101
VWL und Erbsensuppe.....	102

Chi-Quadrat und Summe der natürlichen Zahlen	103
Da gibt's nichts zum Lachen	104
<i>Prüfungen</i>	105
Der Professor hat keinen Sekt da	105
Rigorousum als Kaffeekränzchen	108
<i>Rundherum</i>	109
Ein internationales Ass	109
Fischbuletten, Zigaretten und CDU-Unterlagen	110
Landeskind des Freistaates	111
Fahren Sie bloß keinen Renault.....	112
Gesine Schwan und das OSI	115
RIAS-Jammerchor	116
Abgebürstet	117
An der FU kann man offensichtlich sogar studieren...	117
Die sind alle geschult.....	118
Der Republikanische Club.....	119
Kurras.....	120
4. Münster	127
Wiedertäufer im Käfig	127
Sie sind mir in meinem Seminar willkommen!	128
Der alte Teppich	129
Die Herren von der Universität.....	130
5. Hamburg	131
Brüder und Schwestern aus dem anderen Deutschland.....	132
Beaujolais.....	132
Spiegel hin und Spiegel her	133
Ruhe an der Elbe.....	134

Heimlich altväterlich	134
Neue Ostpolitik	135
Fontane am Dammtor	137
6. Nachher	139
Vermarktung der 68er	140
Westerwelle und die 68er	144
Auschwitz	145
Leistung, Gleichheit und Freiheit	149
Drittelparität	149
Studium Generale passé	150
Marsch durch die Institutionen	150
VIP-Demokratie	151
Etwas komplizierter	155
Political Correctness und 68er	158
Die Antinazis	160
Ändert sich die Welt?	164
Don't touch the colours	167
Pandemie	169
Dahlem als Epizentrum im Westen	171
Evaluation und Abwicklung	172
Dahlem-Dorf und Currywurst	173

Vorwort

Mein Freund Horst Bosetzky – also der Krimiautor „-ky“ – hatte kurz vor seinem Tode vorgeschlagen, dass wir gemeinsam ein Buch mit dem Titel „Damals in Dahlem“ publizieren sollten. Das Projekt war vielversprechend. Beide hatten wir in der wilden Zeit um das Jahr 1968 an der Freien Universität Berlin in Dahlem studiert. Beide hatten wir bei unserem verehrten Doktorvater Otto Stammer zugleich promoviert.

Leider habe ich dieses Buch nun allein schreiben müssen.

Damals in Dahlem ging es bürgerlich und revolutionär zugleich zu. Das Bürgerliche hatte uns dort hingeführt. Wir waren als Kriegs- und Nachkriegskinder stolz drauf, es auf die Universität geschafft zu haben. Auch das dort vorgefundene Revolutionäre verlockte uns. Welch eine Gaudi war es, Repräsentanten des politischen Systems als Spottfiguren studentischer Ansammlungen zu erleben! Welche Einblicke in die Psychologie akademischen Gehabes gewährte es, mit „Go“- oder „Sit-Ins“ in altherwürdige Institutionen einzubrechen und Koryphäen zu albernem Gebaren zu provozieren.

Aber bei allem Lustempfinden:

Die Moral und die Lebensumstände verlangten und erforderten, dass ordentlich studiert wurde. Wir absolvierten Vor- und Zwischenprüfungen, besuchten Vorlesungen, Übungen und Seminare, erwarben Diplom-, Promotions- und Habilitationsurkunden. Die Universität war schließlich zum Studieren da. Und in den Ohren klangen die Worte der Eltern: „Ihr sollt

es mal besser haben als wir!“ wie die Mahnung: „Strengt Euch an! Wir bezahlen schließlich alles!“

Für uns Söhne „kleiner“ Beamter aus den Arbeiterbezirken Neukölln und Spandau in Berlin war es ein erheblicher sozialer Aufstieg, an der Freien Universität im vornehmen Dahlem immatrikuliert zu werden. Wir beide waren in den Krieg hinein geboren worden, hatten dessen Sieger kennen gelernt, in Ruinen gespielt, die Spaltung unserer Heimatstadt und unseres Landes erlebt, den Mauerbau und deren Abriss verfolgt, den aufkommenden Wohlstand genossen und waren schließlich überzeugt, dass unser „Westen“ – in dem wir nun lebten – gut, der „Osten“ aber böse war. Nach dem besiegten Nationalsozialismus erschien der Kommunismus als das bekämpfenswerte totalitäre Regime der Zeit.

An der Universität lernten wir, dass hinter dem Kommunismus seriöse Gesellschaftsanalyse steckte. Wir trafen sogar mit Kommilitonen zusammen, die Defizite des „Wohlstands-Westens“ entdeckten – „entlarvten“, wie diese Kommilitonen formulierten. Als Studenten entwickelten wir das Gefühl, dass sich auch im „Westen“ vieles – vielleicht sogar alles – ändern und verbessern ließe.

Die Welt schien gestaltbar zu sein. Da wollten wir Beamtenöhne nicht nur begreifen, was die Welt zusammenhält; wir wollten diese Welt auch aus den Angeln heben können. Also studierten wir, was das Zeug hielt, damit das gelingen könnte.

Hinterher geschah viel: Ein amerikanischer Präsident wurde ermordet, der Westen entwickelte Züge einer Klassengesellschaft, Muslime versetzten den USA einen Hieb, der Ost-

West-Gegensatz löste sich auf und Deutschland wurde mit Berlin als Hauptstadt wiedervereint, Europa versuchte, Weltmacht zu werden. Kriege brachen allenthalben aus. Es setzte eine globale Völkerwanderung von Süd nach Nord und von Ost nach West ein. Schließlich beendeten Klimawandel und Pandemie die Träume von der Machbarkeit der Welt.

„68“ war zuvor vermarktet worden. Es wurde idealisiert, es wurde verfälscht. Als selbstverständlich aber wurde ein für alle Mal erachtet, dass Regeln Inhalte brauchen, um anerkannt zu werden.

Die Zeit damals in Dahlen war eine historische Episode, in der es schien, als hätten die Menschen es in der Hand, die Welt nach ihrem Gusto zu gestalten. Doch mittlerweile wissen wir: Unser Einfluss auf den Lauf der Welt ist gering.

Ich danke meiner lieben Elke für die mannigfache Hilfe beim Erstellen dieses Buches, für Hinweise und Ratschläge. Meiner Enkeltochter Luna Dittberner danke ich für manchen Tipp beim Umgang mit dem Computer.

Berlin 2021, Jürgen Dittberner